Erster Zwischenbericht von Luise in Solla (August bis November)

Normalität in Togo

Nach drei Monaten in Togo ist irgendwie alles ganz normal und doch anders, vertraut und doch fremd. Ich kann sagen, dass ich angekommen bin und mich in Solla wie zu Hause fühle. Und doch bleibt es durch die vielen Unterschiede zu meinem Leben in Deutschland immer spannend.

In Deutschland kann man sich schwer vorstellen, wie das Leben in Togo so abläuft. Man stellt sich die verschiedensten Sachen vor und denkt an alle stereotypischen Geschichten, die in Deutschland erzählt werden.Als ich frisch in Togo angekommen war, war ich am meisten darüber erstaunt, wie normal und vertraut alles ist. Ich musste mir oft ins Gedächtnis rufen, dass ich gerade weit weg von Zuhause bin, so bekannt kam mir hier alles vor. Nach dem Frühstück gehen die kleinen Kinder in den Kindergarten, die Größeren in die Schule und die Eltern fangen an zu arbeiten. Mittags trifft sich die Familie zum Essen und danach gehen wieder alle ihren Aktivitäten nach. Die kleinen Kinder spielen zusammen, die Schüler lernen und wenn ein bisschen Zeit ist, trifft man sich mit Freunden

Ich lebe in dem Dorf Solla im Norden von Togo. Das ist eine sehr ländliche Gegend, in der fast alle Menschen vom Ackerbau leben. Zwischen den Häusern und um das Dorf herum ist alles voller Mais-, Jams-, Sorgho-, Soja- und Reisfelder. Viele Familien halten Hühner um zu besonderen Anlässen Fleisch zu essen. Es gefällt mir gut, dass Solla so ein kleines Dorf ist, denn so kennt man sich gegenseitig und wenn es langweilig wird, geht man einfach durch die Straßen und sieht jemanden zum reden. Oft kommen Jugendliche nach der Schule in die Pfarrei und wir sitzen zusammen und reden oder spazieren durch das Dorf. Ab und zu komme ich auch in die nächste große Stadt Kara.

Mein Aufgabenfeld ist hier sehr offen und ich kann selbst entscheiden, was mir wichtig ist. Ich arbeite viel in der Schule, weil der Deutschlehrer einige Probleme hat und die Schüler meine Hilfe gut gebrauchen können. Außerdem versuche ich, den Sozialarbeiter der Region zu unterstützen. Es ist sehr interessant mit ihm zusammen zu arbeiten und die verschiedenen Projekte zu begleiten. So haben wir schon Lebensmittelkarten für unterernährte Kinder und schwangere Frauen in den umliegenden Dörfern verteilt. Außerdem kümmern wir uns gemeinsam um das Waisenheim, das die erste Freiwillige Charlotte aufgebaut hat und um die Kantine für den Kindergarten, die meine Vorfreiwillige Dominique angefangen hat. Bei all dem bleibt immer noch genügend Zeit, meine eigenen Projekte zu entwickeln. Ich bin noch dabei, alles zu beobachten, aber an Ideen mangelt es mir nicht. Mein erstes Projekt war es, Deutschbücher zu besorgen, weil es fast unmöglich ist, das schwierige Abitur hier ohne Bücher zu bestehen und die Schüler einfach kein Geld haben, um sich

selbst Bücher zu kaufen. Ich bin aber nicht die ganze Zeit am Arbeiten. Die meiste Zeit lebe ich einfach nur hier, besuche die Leute im Dorf und lerne alles kennen.

Ich habe angefangen, das Leben in Togo kennen zu lernen und bin gespannt auf alles, was noch auf mich zukommt.